

Beerdigungsgottesdienst für Barbara Walgenbach am 13. April 2018 in St. Joseph

Evangelium: *In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet bekümmert sein, aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln. Wenn die Frau gebären soll, ist sie bekümmert, weil ihre Stunde da ist; aber wenn sie das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an ihre Not über der Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. So seid auch ihr jetzt bekümmert, aber ich werde euch wieder sehen; dann wird euer Herz sich freuen, und niemand nimmt euch eure Freude. An jenem Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen. (Johannes 16,20-23a)*

„Ich werde euch wiedersehen – und euer Herz wird sich freuen.“

Lieber Herr Walgenbach, liebe Familie, liebe Schwestern und Brüder!

Ein Abschiedswort Jesu, das Trost und Hoffnung schenken soll – angesichts der Trauer, die sie gepackt hat. Ein Abschiedswort Jesu an seine Jünger. Ein Wort, das wir auf dem Gedenkbildchen für Barbara Walgenbach lesen:

„Ich werde euch wiedersehen – und euer Herz wird sich freuen.“ Trauer und Abschied – Trost und Verheißung: in dieser Spannung steht der Text, den wir soeben hörten. In dieser Spannung stehen heute Morgen auch wir, die wir Abschied nehmen von Barbara Walgenbach: Trauer und Abschied – Trost und Verheißung.

Wir tun dies (Abschied nehmen) in der Osterzeit. Die Kirche steht ganz im Zeichen der Osterbotschaft, die Liturgie ist österlich, wir feiern nicht nur ein „Requiem“, sondern ein „Auferstehungsamt“.

Die Evangelien der Osterzeit stehen in dieser Ambivalenz, in dieser Spannung: Begegnung und Freude – Abschied und Wehmut.

- Denken wir an Maria Magdalena, die dem Auferstandenen begegnet – um sich dann sagen lassen zu müssen: „Halte mich nicht fest!“
- Denken wir an die Begegnung des Herrn in der versammelten Jünger-Gemeinde – um ihnen zu sagen: Geht fort, in die ganze Welt, bis an die Grenzen der Erde.
- Und natürlich: die Emmaus-Jünger, die unmittelbar nach dem Augenblick des freudigen Erkennens – plötzlich den Herrn nicht mehr sehen.

Hier in St. Joseph ist das Motiv der Emmaus-Jünger ein ständiger Begleiter, nicht nur in der Osterzeit, sondern das ganze Jahr hindurch. Hier in St. Joseph zeigt die Tabernakel-Tür in der Seitenkapelle dieses Motiv als Bronze-Relief: Jesus bricht das Brot inmitten der Emmaus-Jünger. „Und da gingen ihnen die Augen auf! ... Dann sahen sie ihn nicht mehr.“

Doch wir kennen ja den weiteren Verlauf. Es folgt keine lähmende Resignation, keine Schockstarre – sondern freudiger Aufbruch. Genauso erlebt es Maria Magdalena: Der Mahnung Jesu „Halte mich nicht fest“ folgt die Auftrag, die anderen Jünger zu informieren. Der Auftrag an die Apostel, Land und Leute zu verlassen, ist verbunden mit der Verheißung, dass sie kraft des Geistes befähigt sind, eine gute Nachricht zu verkünden – und dass er, der Herr, bei ihnen bleibt „bis ans Ende der Welt!“

Trauer und Abschied – Trost und Verheißung. Oder anders formuliert: Fragen und Zweifel – Auftrag und Aufbruch: In dieser Spannung steht unser Leben, steht auch die Osterzeit, steht das Motiv von den Emmaus-Jüngern hier in St. Joseph.

Dieser Kirchort St. Joseph ist in ganz besonderer Weise ein Ort der geistigen Beheimatung für Ihre Familie. Mit dieser Gemeinde war Barbara Walgenbach in ganz besonderer Weise verbunden. Sie unterstützte ihren Ehemann in seinem dreifachen Dienst als Küster, Organist und Chorleiter. Der Blumenschmuck der Kirche lag ihr ganz besonders am Herzen. Als begeisterte Sängerin war sie aktiv im Chor mit dabei. Durch ihre ausgleichende Art konnte sie manches Mal die Lage beruhigen, hatte eine wohltuende Ausstrahlung. Der Aufbau und die Entwicklung von St. Joseph ist auch mit dem Namen Barbara Walgenbach verbunden. Eine Frau nicht im Vordergrund, aber jemand, die anderen den Rücken stärkte.

Und doch war das Leben für St. Joseph nicht einfach eine Variante von Lokalpatriotismus, war mehr als eine besondere Art von Nachbarschaftshilfe. Das Leben für St. Joseph, das Engagement für das hiesige Gemeindeleben, für den Kirchenraum, für die Liturgie – all das war für Barbara Walgenbach immer auch Ausdruck einer gläubigen Ausrichtung des gesamten Lebens; einer inneren Haltung, die Gott suchte und Gott dienen wollte.

Sie haben mir, lieber Herr Walgenbach, von Ihrer Begeisterung für Romano Guardini erzählt. „Würden unsere Bischöfe mal wieder Guardini lesen, würden sich manche Antworten auf unsere Fragen von allein ergeben ...“

„Vom Geist der Liturgie“ – so heißt ein berühmtes Buch von Guardini, das vor genau 100 Jahren erschien. Ein anderes trägt den Titel: „Von heiligen Zeichen“. „Die Kirche erwacht in den Seelen“ – diese oft zitierte Vision Guardinis war für seine Generation nicht zuletzt auch eine *liturgische* Erfahrung! Dafür gibt es ja Kirchenräume, dem dient ja die Gestaltung der Liturgie, daran erinnert das Emmaus-Motiv von Hilde Schürk-Frisch hier in der Kirche: dass der Mensch in seiner Seele auf den Herrn ausgerichtet wird. Dass wir „Kirche“ als „kyriaké“ und damit uns selbst als „dem Herrn gehörend“ erleben. Dass der Mensch Deutung erfährt für sein Leben und Be-Deutung ahnt für seine Entscheidungen, für seine Erfahrungen. Liturgie darf nie nur Selbstdarstellung sein, sondern will gläubige Hilfestellung leisten auf dem Weg zu Gott. Damit wir – gerade aus dem Alltag heraus – zu wahrer Freude gelangen. Damit wir nicht in der Verworrenheit und Ratlosigkeit des Lebens stecken bleiben, sondern Trost und Perspektive zugesprochen bekommen. Damit wir in der Freundschaft mit Gott gestärkt werden und Kraft für den Alltag erlangen.

Wie das die Emmaus-Jünger erfuhren. Wie wir das auf dem Gedenkbild für Barbara Walgenbach lesen: „Ich werde euch wiedersehen – und euer Herz wird sich freuen.“

Amen.